

Liebe Gemeinde,

der Predigttext für den 2. Sonntag nach Trinitatis ist aufgeschrieben im Lukasevangelium, im 14. Kapitel, die Verse 16 bis 24:

„Er aber sprach zu ihm: Es war ein Mensch, der machte ein großes Abendmahl und lud viele dazu ein. Und er sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, den Geladenen zu sagen: Kommt, denn es ist schon bereit! Da fingen sie alle an, sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft und muss hinausgehen und ihn besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Und ein anderer sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft und ich gehe jetzt hin, sie zu besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Wieder ein anderer sprach: Ich habe eine Frau geheiratet; darum kann ich nicht kommen.

Und der Knecht kam zurück und sagte das seinem Herrn. Da wurde der Hausherr zornig und sprach zu seinem Knecht: Geh schnell hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen und Verkrüppelten und Blinden und Lahmen herein. Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast; es ist aber noch Raum da. Und der Herr sprach zu dem Knecht: Geh hinaus auf die Landstraßen und an die Zäune und nötige sie hereinzukommen, dass mein Haus voll werde. Denn ich sage euch: Keiner der Männer, die eingeladen waren, wird mein Abendmahl schmecken.“

Soweit unser Predigttext. Der Herr segne sein Wort an uns allen. AMEN.

Liebe Gemeinde,

eine menschliche Geschichte wird da erzählt. Eigentlich eine Geschichte mitten aus dem Leben. Einer lädt ein, freut sich auf das Fest, bereitet alles vor, möchte seine Gäste bewirten, mit ihnen feiern. Aber einige Gäste kommen nicht. Sie entschuldigen sich. Wir würden ja ganz gerne kommen, aber ...

Zunächst sind das scheinbar ganz triftige Gründe, die die Freunde daran hindern zu kommen. Der eine hat erst geheiratet. In den Flitterwochen hat er vermutlich besseres zu tun, als zu seinem Freund zum Gastmahl zu kommen. Der andere hat einen Acker gekauft, den muss er sich jetzt unbedingt ansehen. Das duldet keinen Aufschub. Also

entschuldige, aber ich kann nicht kommen. Und auch der dritte hat etwas ganz Wichtiges vor. Er hat 5 Ochsengespanne erworben. Vermutlich hat er dafür ein Vermögen ausgegeben. Und auch er muss schnell gehen, um sie sich anzuschauen.

Merkwürdig nur an dieser Geschichte ist, dass der eine den Acker und der andere die Ochsen nicht vor dem Kauf betrachtet hat. Keiner kauft doch die Katze im Sack – oder? Sie alle haben schlichtweg keine Zeit. Und das, liebe Gemeinde, ist eine ganz moderne Ausrede. Keine Zeit! Wer hat schon Zeit? Wer ist nicht im Stress? Und das ist schließlich auch eine bequeme Ausrede: Es geht nicht, ich habe leider keine Zeit!

Und ich kenne das nur zu gut. Oft habe auch ich keine Zeit, hetzte auch ich durch meine Zeit. Dennoch: Ein kluger Mann hat einmal folgendes gesagt. „Keine Zeit zu haben ist nichts anderes als eine Ausrede. Was mir wichtig ist – dafür habe ich Zeit.“

Das lässt sich sicher nicht verallgemeinern. Und doch steckt auch darin ein Körnchen Wahrheit. Was mir wichtig ist – dafür habe ich Zeit. Dafür nehme ich mir die Zeit.

Aber um zu unserer Geschichte zurückzukehren: Wäre den Freunden die Einladung wichtig gewesen, dann wären sie gekommen, dann hätten sie sich die Zeit genommen. Jede und jeder von uns hat das ja vermutlich schon einmal erlebt. Gäste werden eingeladen und kommen dann doch nicht. Man ist enttäuscht. Man fühlt sich vielleicht auch ein Stück herabgesetzt.

Nun wird der Hausherr wütend. Wütend darüber, dass seine Freunde ihn so im Stich lassen. Und er handelt. Er schickt seinen Knecht los, die anderen zu holen. Die anderen: Die Armen, die Lahmen, die Blinden – ja selbst die draußen vor der Stadt, die Ausgestoßenen an den Hecken und Zäunen, auf der Landstraße – sie sollen nun seine Gäste sein. Wenn die Freunde nicht wollen, dann sind sie selbst schuld. Und jetzt ist die Rahmenhandlung der Geschichte noch wichtig. Lukas erzählt, dass Jesus zu den Verlorenen geht. Die Pharisäer aber ärgern sich darüber. Ihnen sagt Jesus: Wenn ihr mich nicht als Messias annehmt, dann gehe ich zu den anderen. Zu denen, mit denen ihr nichts zu tun haben wollt.

Gott ist in dieser Geschichte der Hausherr, und wir sind eingeladen. Darum sind wir hier. Jeden Sonntag zum Gottesdienst. Wir können kommen oder auch nicht – es liegt an uns.

Und natürlich gibt es diese Ausreden auch heute noch. Es gibt gestresste Zeitgenossen, die nur sonntags ihre Wäsche waschen aufhängen können. Die ganze Woche ist dafür keine Zeit. Wir hatten einen Nachbarn im Fichtelgebirge, der konnte nur sonntags seinen Rasen mähen oder die Dachrinne reparieren. Andere fordern unbegrenzte Ladenöffnungszeiten und verkaufsoffene Sonntage. Auch das sind gestresste Menschen, die die ganze Woche keine Zeit haben, um einzukaufen. Nur am Sonntag.

Die Frage, aber ist doch: Was macht den Sonntag zum Sonntag? Einen arbeitsfreien Tag, den nimmt man gern mit. Obwohl auch manche am Sonntag das Arbeiten nicht lassen können.

Gott lädt uns ein, sonntags zum Gottesdienst. Das macht den Sonntag zum Sonntag. Und das ist Gottes Geschenk für uns Menschen. Hier zu sein ist ein Geschenk. Gottes Wort zu hören ist ein Geschenk für das Leben. Und dann genießt diesen Tag der Ruhe! Einen Tag in der Woche dürft ihr euch von der Last der Woche erholen. Erholt euch! Mein Großvater hat immer gesagt: „Merk Dir eines! Auf Sonntagsarbeit liegt kein Segen!“

Jesus erzählt dieses Gleichnis, weil eben auch schon zu seiner Zeit manche diese Einladung überhört haben. Und das Lied, das wir nach der Predigt singen werden, beschreibt ja ähnliches. 1711 ist es entstanden. Vor über 300 Jahren. Das war eine Zeit, in der das Christentum in unserem Land noch einen ganz anderen Stellenwert hatte als heute. Aber auch damals gab es die Klage:

Man höret immer deine Klage, dass nicht dein Haus will werden voll.

Bei all den Klagen darf man das eine jedoch nicht vergessen: Gott lädt uns ein. Einfach so. Immer wieder. Und deshalb sind wir ja heute hier. Es ist Gottes Geschenk an uns. Und wer nicht kommt, der verpasst etwas. Er verpasst die frohe Botschaft, die dem

Leben Sinn und Ziel gibt. Er verpasst die frohe Botschaft, die uns in Not und Leid tröstet. Er verpasst die frohe Botschaft, die uns zur Dankbarkeit ermutigt. Es ist doch keine Last hier zu sein. Es ist Kraft, Stärke, Hoffnung, Zuversicht. Und irgendwann spüren Menschen das. Gott lädt ein.

Die Geschichte geht letztlich ja noch ein Stück weiter. Es gibt ein zu spät. Der Herr verschiebt sein Fest nicht. Wer nicht kommt, der ist selbst schuld. Es werden dann halt andere eingeladen. Er schickt seine Boten hinaus, die zu rufen, die nicht eingeladen waren, die nie da waren.

Das wiederum bedeutet für uns heute zweierlei. Zum einen ist wichtig und gut, Menschen den Weg zu dieser Kirche zu zeigen. Damit auch sie hier ein zuhause finden. Einzuladen, damit auch die kommen, die früher nie in die Kirche gegangen sind. Und in der Bibel sind es die Pharisäer, die argwöhnisch diese Neuen betrachten. Jesus jedenfalls freut sich über jeden der kommt.

Andererseits gibt es eben auch die, die nicht kommen. Und die gibt es in allen Familien. Menschen, denen die Kirche ziemlich egal ist. Heute sagt man: die mit der Kirche nichts anfangen können. Das ist die düstere Seite der Geschichte. Und die darf man auch nicht verschweigen.

Und doch lädt Gott ein. Und doch dürfen auch wir immer wieder einladen. Und doch gibt es Menschen, die kommen – manche auch nach langer Zeit wieder.

Der Knecht wird geschickt. Und damit erhält die Geschichte am Schluss noch einmal eine gewaltige Zuspitzung. Wir sind der Knecht. Jetzt liegt der Ball in unserem Spielfeld. Jetzt sind wir dran, zu überlegen, wenn könnte ich denn einmal mitbringen, einladen. Damit er oder sie Gottes Wort hört.

Denn wer heute nicht hier ist: der hat etwas verpasst. Selbstbewusst ist dieser Herr. Und selbstbewusst dürfen auch wir sein. Kommt, hört die frohe Botschaft. Weil du Mensch etwas ganz Besonderes bist. Weil du Mensch von Gott geschaffen und geliebt bist. Wer auch immer du bist. Du bist eingeladen. Wir sind der Knecht in dieser Geschichte.

Auch deshalb nehmen wir die Gottesdienste auf. Brennen sie auf eine CD und bringen sie zu denen, die aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr kommen können. Denn wir sind Kirche Jesu Christi in Mainbernheim. Und das ist gut so. Das ist etwas sehr Kostbares und Wunderbares. Und damit setzen wir auch ein Zeichen für diese Welt. Denn Christus spricht: „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken!“

AMEN.